

Kob Cornelissen

Fortbildungskonzeption und Praxis für den pastoralen Bereich  
(Theologische Fortbildung Freising)

---

1. Die seit 1969 bestehende Freisinger Institution verfolgt einigermaßen kontinuierlich folgende Fortbildungskonzeption:
  1. Das übergreifende Fortbildungsziel ist die Befähigung zum kirchlichen Heildienst, eingestiftet in bestimmte Etappen beruflicher Entwicklung.
  2. Die personale Befähigung, den beruflichen Heildienst in der Kirche nicht nur auftragsgerecht zu vollziehen, sondern dabei zur menschlichen Entfaltung zu kommen. Mit menschlicher Entfaltung meinen wir nicht nur Arbeitszufriedenheit und menschliche Selbstentfaltung im engeren Sinn, sondern auch das, was man unter Spiritualität versteht. Der Mitarbeiter selber und sein Dienst in der Kirche sind also die zwei Pole unserer Bemühungen.
2. Die einzelnen Schwerpunkte, um dies zu erreichen:

Damit dies einigermaßen gelingt, verfolgen wir im einzelnen

  - a) die theologisch wissenschaftliche Fortbildung  
Es zeigt sich, daß eine gediegene Theologie notwendige und hilfreiche Grundlage für berufliches Handeln und Existieren ist. Die pastorale Lösung heikler Fragen und von Problemen, die auch zu personalen Schwierigkeiten führen können, gelingt leichter, wenn sie im Raum theologisch-wissenschaftlicher Information und Verarbeitung geschieht. Dazu gehören alle klassischen theologischen Disziplinen. Sie haben in unserer Konzeption viel Platz und Gewicht.
  - b) die humanwissenschaftlichen Zulieferungen und Kenntnisse  
Die Ausübung kirchlichen Heildienstes und das Gelingen eigenen Lebens dabei werden stark unterstützt oder auch irritiert von Humanwissenschaften, die das Leben und den Dienst der Kirche betreffen. Das sind vor allem

Psychologie, Sozialpsychologie, Soziologie und Ideologienlehre. Vordergründige Kenntnis davon hilft nicht und irritiert eher. Tiefere Kenntnis bewirkt einen pastoralen Realismus, der hilft, das Richtigere zu tun, angemessener zu bewerten und auch personale Entlastung zu ermöglichen.

- c) Ein weiterer Schwerpunkt ist die Pastoral im engeren Sinn. Hier geht es vor allem um die Kenntnis pastoraler Möglichkeiten, guter und schlechter Erfahrungen und Entwicklungen. Die Seelsorger sollen im eigenen pastoralen Handeln stabilisiert werden, zugleich zur Kenntnis nehmen, was andere wie tun und wie es ihnen dabei geht, und offen bleiben für Neues und Alternatives. Angestrebt wird hierbei auch eine möglichst hohe Toleranzschwelle für das pastorale Handeln in der Kirche. Dem dient besonders der pastorale Austausch von Erfahrungen während der Kurse und durch unsere "Pastoralen Impulse" (liegt bei).
- d) Das Leben in Beziehungen, die Fähigkeit, mit Beziehungen umzugehen und sie im kirchlichen Leben aufzubauen, ist ein weiterer Schwerpunkt. Kommunikation ist mittlerweile zu einem zentralen Element der Evangelisation geworden. Evangelisation geschieht durch Kommunikation und soll zur Kommunikation führen. Selbst dafür fähig werden und das Mögliche zu tun, gehört zur Konzeption und ist ein roter Faden eines jeden Kurses auch des typisch theologischen Informationskurses. Im besonderen dienen diesem Ziel die Kurse für Gesprächsführung, TZI, Pastoral mit Kranken und Sterbenden.
- e) Die Spiritualität ist das informierende Prinzip aller übrigen Bildungsvorgänge. Wir wollen erreichen, daß die Teilnehmer ihr gesamtes pastorales, theologisches und kommunikatives Bemühen gläubig vertiefen und aus Geist und Gnade verstehen und gestalten. Fernab allem

pastoralen Technizismus soll eine Spiritualität gefördert werden, die das Handeln pneumatisch versteht, aushält und unternimmt. Dem dienen vor allem Kurse wie "Leben aus der Bibel", "Spiritualität der Seelsorge", die Gespräche bei den anderen Kursen und die gottesdienstliche Gestaltung. Wir legen großen Wert darauf, daß jeder Kurs geistlich-gottesdienstlich nicht minimal, sondern optimal gestaltet ist. Dazu gehören neben den Gottesdiensten und Gebeten auch die geistlichen Kursgespräche.

Das sind im großen und ganzen die Schwerpunkte, von denen aus das übergreifende Ziel: eine Optimierung des Heildienstes und der inneren Stabilisierung der Seelsorger und ihres Lebens mit der Kirche erreicht werden soll.

Die einzelnen Kurse gehen jeweils von Sachaufgaben aus, auf die gleichen Ziele zu und enthalten grundsätzlich verschieden gewichtet, die fünf Schwerpunkte: theologische Bildung - pastorale Befähigung - Kommunikationsfähigkeit - Spiritualität und die Fähigkeit des pastoralen Realismus.

Wir gestalten in Freising im Jahresdurchschnitt 35 - 40 Kurseinheiten und außerdem an anderen Orten und für verschiedene Diözesen und Gruppen insgesamt 10-20 Kurseinheiten. Die Kurs-themen (Biblisches, Dogmatisches, Moraltheologisches, Krankenpastoral, Pastoralpsychologie, Jugendpastoral, Katechese, Soziallehre, Gemeindeleitung, Pastoral mit Distanzierten, Seelsorge in Stadt und Land, Ökumene usw.) kehren jedes Jahr ziemlich gleichbleibend wieder, werden allerdings etwas variiert je nach Teilnehmerbedürfnissen. Es gibt ein Auf und Ab der Teilnehmererwartungen in den verschiedenen Jahren. Dem tragen wir natürlich Rechnung.

Dabei leitet uns in der Gestaltung des Jahresprogrammes, das von unserem Kuratorium mitgetragen und entwickelt wird, der Blick auf die Notwendigkeiten und auf die Zeichen der Zeit. Wir versuchen also Bildungselemente ins Spiel zu bringen, dafür zu werben und daran zu arbeiten, auch wenn die subjektive Anfrage momentan nicht vorhanden ist. Dazu gehört im Augen-

blick die Ekklesiologie, die Fragen der Bußpraxis, die Moralverkündigung in der Gemeinde und die ökumenische Theologie.

Wir berücksichtigen mit Selbstverständlichkeit bestimmte "Renner in der Fortbildung". Dazu gehört im Augenblick der TZI-Kurs, der langfristig immer wieder ausgebucht ist, gehören die biblischen Kurse. Besondere Attraktivität entsteht immer auch durch einzelne Persönlichkeiten, die den Kurs gestalten.

Methodisch folgen wir so gut es geht den Regeln der Erwachsenenbildung, d.h. es braucht eine genügende Ziel- und Inhaltsvorgabe und Strukturierung mit starker Berücksichtigung der Dynamik des Kursinteresses und des Teilnehmerinteresses. In den letzten Jahren zeigt sich bei vielen Kursen eine ausdrückliche Unlust an gruppenspezifischen Formen, besonders der Kleingruppenarbeit. Das kann ein dialektischer Rückschlag gegenüber einer gewissen Überbetonung gruppenspezifischer Arbeitsformen in den 70er Jahren sein, ist aber auch etwas gefährlich, weil Referat und Plenumsdiskussion nicht den genügenden Arbeitseffekt hervorbringen. Man darf dem also nicht ohne weiteres und immer nachgeben.

In diesen Kursen sind zwei Elemente von besonderer Wichtigkeit: Die Gespräche in der Freizeit und der befreiende und ermutigende Umgang mit den anderen Kursteilnehmern. Das reine Sachziel durch Information ist nicht unbedingt das einzig wichtige. Nicht selten haben Teilnehmer mehr Erfolg durch Kursklima, freundliches Einvernehmen, Erlebnis von Vielfalt und Einheit, Erfahrung von neuen Möglichkeiten und Bestätigung des eigenen Weges. Kommt zum Kurs die Atmosphäre der Fröhlichkeit, ist in jedem Fall viel gewonnen.

Wir arbeiten in Freising viel mit Zielgruppen. Meistens sind zwar unsere Kurse durch Teilnehmer aus dem ganzen deutschen Sprachraum ungemein farbig, vielfältig und dadurch auch fruchtbar. Die Leute kommen von Graz, Bozen, Zürich, Speyer Bayern, Hildesheim und Berlin. Das gibt Dynamik und regt an.

Gut jedoch erweisen sich seit Jahren die geschlossenen Diözesan-  
kurse von Dekanen, Priesterräten, Weihejahrgängen, Seelsorger  
für Sonderaufgaben, ausländische Priester in der deutschsprachigen  
Seelsorge, Berufsanfängern, Geistlichen im Ruhestand  
und zuletzt ein erstmaliger Kurs mit 60 Klosterfrauen  
aus der Steiermark.

Durch geschlossene Diözesankurse entsteht starke  
Dynamik für die jeweiligen Diözesen. Es zeigt sich dabei,  
daß es Vorteile hat, mit solchen Kursen nicht in der Diözese  
zu bleiben, und sie von einem überdiözesanen Institut gestalten  
zu lassen.

Schließlich haben wir seit 8 Jahren das Projekt Praxisbe-  
gleitung laufen. Pastoraltheologen und Kommunikationsfach-  
leute gestalten einen Intervallkurs, um die Kompetenz  
der Seelsorger in den drei Dimensionen "pastorales Handeln -  
miteinander arbeiten - sich gläubig verwurzeln" zu erweitern.  
Dazu kommen gruppenweise hauptamtliche Seelsorger aus den  
Diözesen (zunächst vor allem aus Passau, aber in den letzten  
Jahren zunehmend auch aus anderen Diözesen), die in pastoral-  
theologischen Veranstaltungen (mit Paul M. Zulehner) und  
in pastoralpsychologischen Studientagen (P. Götzinger, P.  
Wesel, Dr. Berkel) über ihre Arbeit nachdenken, sich selbst  
dabei beobachten und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten, auch  
anderen in der Seelsorge zu helfen, fachlich und geistlich  
vertiefen und ausweiten.

Zur Zeit läuft der 6. Intervallkurs, der sich über ein  
Jahr erstreckt und insgesamt 20 Arbeitstage in mehreren  
Einheiten umfaßt. Die Eindrücke von diesem Kurs Praxis-  
begleitung sind überzeugend.

Zum Fortbildungskonzept von Freising gehört der Kontakt mit  
den Diözesen. Unser Bemühen ist in gewisser Weise autonom,  
aber immer auch im Auftrag und Einvernehmen mit den Diözesen  
und der Bayerischen Bischofskonferenz und anderen Bischöfen  
zu handeln. Autonomie heißt: Wir müssen ein eigenes Programm

entwickeln, in der Hoffnung, daß es Zustimmung findet. Wir müssen aber gleichzeitig rückfragen, was gewünscht wird und ob das Angebotene so akzeptiert wird. Dazu helfen briefliche und mündliche Kontakte mit den verschiedenen Diözesen, Bischöfen, Generalvikaren und Fortbildungsauftragten und die Gespräche im Kuratorium, das von jeder Diözese besickt wird.

Jährlich einmal machen wir ein vollständiges Kursprogramm, das alle Seelsorger unseres Einzugsgebietes, zunächst die Diözesen der Bayerischen Bischofskonferenz, Berlin und Hildesheim, dazu aber auch viele österreichische, schweizerische Bistümer und Südtirol erhalten.

Ein weiteres Informations- und Kontaktmittel sind unsere "Pastoralen Impulse". Sie gehen an alle Dekane des genannten Gebietes. Von diesen werden sie an die Seelsorger verteilt.

Ein Jahresbericht gibt Rechenschaft über die Beteiligung an den Kursen und enthält jeweils eine Reflexion über einen der Schwerpunkte unserer Bemühungen. In der Regel wird diese Reflexion in einer Pastoralzeitschrift abgedruckt.

Beiliegend: Pastorale Impulse - Jahresbericht - Programm 85/86.

## Freisinger Kurs für Seelsorgliche Praxisbegleitung

Mit diesem Prospekt stellt die Theologische Fortbildung Freising, die im Auftrag der Bayerischen Bischofskonferenz handelt, einen einjährigen Intervallkurs vor, der in Zusammenarbeit von P. Karl Gotzinger, P. Hans Günther Wesel, Professor Paul M. Zulehner und Dr. Walter Friedberger entworfen und inzwischen mehrere Male mit gutem Erfolg durchgeführt wurde.

### 1. Anlässe zu diesem Intervallkurs

Wir sind in einer Kirche des Übergangs. Altbewährte Formen des kirchlichen Arbeitens sind fraglich geworden, neue Formen sind im Entstehen. Eine solche Situation des Übergangs erleben nicht wenige als unüberschaubar und ungewiß. Dazu kommt, daß sich markante Veränderungen in den Gemeinden insofern ergeben haben, als an ihrer Arbeit viele beteiligt sind: nach wie vor der Priester (wenn er nicht an einem anderen Ort wohnt), dazu aber neue pastorale Berufsträger wie Diakone, Pastoralassistenten, Gemeindeferenten, Gemeindeglieder. Von höchster Bedeutung sind schließlich die ehrenamtlich mitarbeitenden Gemeindeglieder, darunter jene, die in den neuen gemeindlichen Gremien mitmachen. Es stellt sich von da her die Aufgabe, solche Menschen zu pastoraler Arbeit zu befähigen, zu leiten, mit ihnen zusammenzuarbeiten. An die pastorale Kompetenz der Seelsorger werden neue, aber interessante Anforderungen gestellt.

Dazu kommt, daß in den vergangenen Jahren in der Kirche klar erkannt wurde, wie wichtig die ersten Berufsjahre hauptamtlicher pastoraler Mitarbeiter sind (Kapläne, Pastoralassistenten etc.) Ob sie fähig werden zu einem persönlich verantworteten und geistlich vollzogenen selbständigen Dienst, hängt nicht zuletzt von der Qualität des Lebens und Wirkens der Gemeinde und jenem Vorsteher der Gemeinde ab, der zumeist als »Mentorenpfarrer« begriffen wird (vgl. dazu die Rahmenordnungen der Deutschen Bischofskonferenz 1978/79). Der Intervallkurs »Seelsorgliche Praxisbegleitung« ist ein Angebot für jene Pfarrer, Religionslehrer, Leiter von Institutionen und Verbänden, die mit gewisser Regelmäßigkeit andere in der Zeit der Berufseinführung (berufliche Sozialisation) begleiten. Er ist zudem ein Fortbildungsangebot für jene, die auf vielfältige Weise mit anderen zusammenarbeiten und ein Interesse daran haben, ihre Kompetenz zu erweitern und aus der Praxisberatung mit anderen zusammen zu lernen: z. B. Angehörige von Diözesanleitungen, Dekane, Fortbildungsleiter, Verantwortliche in Seminarien, Pfarrverbandsleiter, Leiter und Leiterinnen von Verbänden in Diözesen und Regionen und alle, die in der Kirche arbeiten und diese pastorale Arbeit zusammen mit anderen überprüfen und aus dem Erfahrungsaustausch lernen wollen.

Aus diesem Ansatz heraus und von diesen Zielgruppen her ergeben sich die **Lernziele dieses Kurses:**

## 2. Lern- und Arbeitsziele

Die Teilnehmer dieses Kurses sollen fähiger werden, mit anderen zusammenzuarbeiten und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrer beruflichen, persönlichen und damit spirituellen Kompetenz zu fördern.

Zum ersten:

Wer mit anderen zusammenarbeitet, soll fähiger werden, diesen fachlich zu helfen: in pastoralen und theologischen Fragen zu raten und klärend zur Seite zu stehen; aus eigener (bedachter) Erfahrung mitzuteilen und bei der Lösung anstehender Probleme hilfreich zu sein.

Dies verlangt nicht nach dem Supertheologen oder Superseelsorger. Wichtig ist, daß solide pastorale Kenntnis erworben wurde und die Begabung gepflogen wird, Kenntnisse entsprechend mitzuteilen.

Zum zweiten:

Wer mit anderen zusammenarbeitet und sich müht, dem Mitarbeiter beruflich weiterzuhelfen, kümmert sich um dessen persönliche Identität. Wie anderswo auch, braucht der kirchliche Mitarbeiter eine weitgehende Übereinstimmung zwischen seiner Tätigkeit und seiner Person, seiner Lebenshoffnungen und Erfahrungen. Zwischen diesen beiden Lebensbereichen »Arbeit« und »Person« entstehen nicht selten schädliche und zerstörerische Spannungen.

Ein Seelsorger, der aufgrund seiner Leitungsaufgabe für andere Verantwortung trägt, sollte besonders fähig sein, einem (in der Regel jüngeren) Mitarbeiter dabei zu helfen, daß er in seinem Beruf sich selbst finden kann und somit Arbeit und persönliches Lebensschicksal heilsam verknüpft.

Eine wesentliche Voraussetzung für diese Aufgabe ist die Erweiterung der eigenen kommunikativen Fähigkeiten.

Wer immer sich verantwortlich anderen zuwendet, braucht Selbsterfahrung und Erfahrung mit Beziehungen und Beziehungsstörungen. Die Zusammenarbeit und die Anleitung von neuen Mitarbeitern wird möglich und fruchtbar, wenn die Beziehungen zwischen den Partnern kommunikativ, d. h. offen, wohlwollend verständig und bejahend sind. Manch einer kann das nicht, weil er mit sich selbst und seinen eigenen Gefühlen und Verhaltensweisen noch wenig Erfahrung gemacht hat. Er kennt sich sozusagen noch nicht gut genug und er kann nicht genügend achtgeben auf Stimmungen und Gefühle, die auch die Beziehungen in pastoraler Zusammenarbeit bestimmen.

Deshalb wird in diesem Kurs besonders Wert darauf gelegt, daß die Teilnehmer sich selbst kennenlernen, ein deutliches Gespür dafür bekommen, wer sie selbst sind, wie sie auf andere reagieren und wie es ihnen mit anderen geht und wie dabei Stimmungen und Gefühle, Verhaltensweise und Reaktionen von Bedeutung sind.

Zum dritten:

Das Arbeiten in der Kirche und das Zusammenarbeiten mit anderen hängt

wesentlich davon ab, wie die eigene pastorale Spiritualität beschaffen ist, wie man die Spiritualität der Mitarbeiter erkennt und würdigt und wie man bei allen Unterschiedlichkeiten sich spirituell gegenseitig fördert. Die Kunst miteinander eine tragfähige Spiritualität zu entwickeln, ist nicht so sehr Frage einer wissenschaftlichen Anstrengung, sondern ein Vorgang, der mit dem Hineingraben in die eigenen Tiefen, mit Verwurzelung und Befreiung zu tun hat.

Spirituelle Kompetenz dieser Art wird nicht unthematisch und in abgegrenzten Arbeitseinheiten vermittelt. Vielmehr ist – eingestreut in die vorgesehenen Arbeitsvorgänge – im Kurs immer wieder Gelegenheit, die spirituellen Dimensionen des Lebens und Arbeitens bei sich selbst und bei anderen aufmerksam sehen und entwickeln zu lernen.

### 3. Aufbau dieses Kurses

Der Kurs ist ein Intervallkurs mit verschiedenen Kurselementen in der Zeit von November bis Juli. Er bietet pastoraltheologische Informationen, spirituelle Impulse und seelsorgliche Praxisberatung berufsbegleitend während der Kurszeit.

#### Erste Kurseinheit

Eine Woche

Ort: Theologische Fortbildung Freising

Einführung in den Intervallkurs und die seelsorgliche Praxisberatung

- Aufbereitung des Problembewußtseins und der Kurserwartung
- Formulierung von Arbeitsproblemen
- Darstellung vorliegender Erfahrungen

pastorale Konzeption – pastorale Spiritualität

- Meine pastorale Identität
- Zielvergewisserung
- Schärfung der Empfindsamkeit für die gesellschaftliche Situation kirchlichen Handelns

#### Zweite Kurseinheit

10 Tage

Ort: Theologische Fortbildung Freising oder München

Berufsbegleitende seelsorgliche Praxisberatung

Die Praxisberatung findet in Gruppen nach Absprache mit den Teilnehmern in Freising oder München statt.

Die Teilnehmer bringen Berichte aus ihrer pastoralen Arbeit in die Praxisberatung mit. Die inhaltlichen Schwerpunkte der jeweiligen Treffen hängen von den vorliegenden Berichten und den Interessen der Teilnehmer ab.

## Dritte Kurseinheit

Eine Woche

Ort: Theologische Fortbildung Freising

Den Abschluß bildet ein Kurs, in dem noch einmal pastoraltheologische Themen und Reflexion der eigenen Praxis und des pastoralen Selbstverständnisses einander ergänzen.

Pastoraltheologische Themen können sein z. B. Gemeindeleitung, Umgang mit Distanzierten, Jugendpastoral.

In der Auswertung der berufsbegleitenden Praxisberatung werden die Erfahrungen der Kurszeit und die Möglichkeiten der weiteren Entwicklung in den Aufgaben des eigenen Dienstes bearbeitet.

Voraussetzung der Teilnahme:

Interesse an der Sache und genügende Lernbereitschaft

Anmeldung:

über die zuständige diözesane Dienststelle (in der Regel das Generalvikariat)

Finanzierung:

Die meisten Diözesen übernehmen die Gesamtkosten

Beurlaubung:

Die notwendige Dienstbefreiung wird von den Dienststellen gewährt, wenn die Teilnahme an diesem Kurs zugestanden ist.

Nähere Auskünfte erteilt gerne die

Theologische Fortbildung

Domberg 27

D-8050 Freising

Telefon: 081 61/45 13 oder 181-0

Dr. Walter Friedberger